

**Predigt zum Beginn der Versöhnungstage  
in St. Kolomban am 21./22.3.2009 – (4. FS/B)**

Eph 2,4-10; Joh 3,14-21;

Liebe Pfarrgemeinde von St. Kolomban!

Liebe Mitchristen!

1. Wenn ich heute über Umkehr, Buße und Versöhnung predigen soll, dann möchte ich bei der Taufe beginnen.

Für die ersten Christen war ganz klar,

das Sakrament der Versöhnung ist die Taufe.

**Darum lade ich euch ein, dass wir zuerst einmal zu Jesus und zu Johannes an den Jordan gehen und schauen, was dort passiert ist:**

Als Jesus ins Wasser stieg, da öffnete sich der Himmel und eine Stimme sprach: **Das ist mein geliebter Sohn.**

Und was damals am Jordan geschah, das geschah auch bei unserer Taufe

Der Himmel öffnete sich und Gott sprach: Das ist meine geliebte Tochter / Das ist mein geliebter Sohn!

**Wir sind Lieblinge Gottes!**

In der Taufe hat er uns zu seinen Töchtern und Söhnen gemacht. In der Taufe hat eine Liebesbeziehung zwischen Gott und uns Menschen begonnen.

2. **Leider, leider** merken wir, dass wir im ganz konkreten Alltag dieser Liebesbeziehung zu Gott nicht immer gerecht werden, ja manchmal sogar gegen Gott handeln.

Wir werden schuldig,

und ein Problem in der heutigen Zeit ist, dass wir nicht so recht wissen, wie wir mit Schuld umgehen sollen.

Es gibt unter uns Priestern den Spruch:

„Wenn du Ruhe brauchst, musst du in den Beichtstuhl! Da wirst du nicht gestört.“

Es ist einfach Tatsache, dass bei uns der Großteil der Katholikinnen und Katholiken nicht mehr beichten geht.

**Es gibt viele Gründe, die dazu geführt haben.**

Ein Grund ist sicher der, dass die Beichte zur Vergebung jeder Schuld erhalten musste,

ganz egal, ob schwere Schuld oder leichte Schuld, alles musste gebeichtet werden;

ob Diebstahl, ob Rufmord oder einfach nur Naschen, sowohl die Pfarrer als auch die Leute meinten,

die Beichte sei die einzige Form der Sündenvergebung.

3. **Die Kirche hat offiziell immer nur die Vergebung von schwerer Schuld an die Beichte gebunden.**

Schwere Schuld ist etwas gravierendes,

etwas, was die Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen gravierend stört oder sogar kaputt gemacht hat.

Schwere Schuld bringt einen normalen Menschen durcheinander, hebt ihn aus den Angeln.

**Und darum ist es – schon rein menschlich gesehen – wichtig, dass ich die schwere Schuld bekenne, ausspreche, dass ich dazu stehe.**

Und genauso wichtig ist es,

**dass mir ein amtlicher Vertreter Gottes und der Kirche zusagt: Du, deine Sünden sind dir vergeben!**

Wie gesagt – zur Vergebung von schwerer Schuld braucht es die Beichte. **Daneben gibt es aber – seit altersher –**

**für die alltägliche Schuld**

**verschiedenste Formen der Vergebung.**

4. Doch schlussendlich kommt es nicht auf die Form an, **sondern, dass ich in mich gehe, dass ich bereue, dass ich umkehre und dass ich mich versöhne; dass ich mich versöhne mit mir selber, mit den Mitmenschen und mit Gott.**

**Ich möchte nun aber ein paar solche Formen der Sündenvergebung aufzählen:**

# Ein erstes möchte ich nennen **die ganz konkrete Versöhnung mit einem Mitmenschen.**

Es ist etwas Großes, wenn ich hingehe und einen Streit, eine Schuld mit einem Mitmenschen ausrede und ihn um Verzeihung bitte.

# Zu nennen sind da auch die drei Formen, die uns am Aschermittwoch im Evangelium gesagt wurden:

**Beten, Fasten und Almosen geben.**

Es gibt Gebete, die die Bitte um Vergebung ausdrücklich erwähnen wie manche **Psalmen**, das **Schuldbekenntnis** und vor allem das **Vater unser**. Auch das Beten und Meditieren eines **Kreuzweges** gehört dazu.

5. # Dann möchte ich **die Bibel, das Wort Gottes** nennen. **Wer in der Bibel liest, wer im Gottesdienst aus der Bibel hört und seine Sünden bereut, dem werden sie vergeben.**

Interessant ist und die wenigsten wissen es, nach dem Evangelium spricht der Priester zwar ganz still: Herr, durch dieses Evangelium nimm hinweg unsere Sünden!

**Das sich vom Wort Gottes Ansprechen und Berühren lassen, kann wirklich sündenvergebend sein.**

# Zu den Formen der Sündenvergebung gehört auch die Sonntagsmesse.

**Leider haben wir vergessen, dass die Sonntagsmesse sündenvergebende Kraft hat.**

Die Eucharistie ist **das** Arzneimittel Gottes, das uns Heil und Vergebung der Sünden schenkt.

Ganz schön bringt das die Kommunionsspendeformel in der byzantinischen Liturgie zum Ausdruck – da heißt es: **Die Dienerin Gottes / der Diener Gottes empfängt den Leib und das Blut unseres Erlösers Jesus Christus zur Vergebung der Sünden.**

Aber auch an vielen anderen Stellen der Messe wird deutlich, dass sie sündenvergebend ist

6. # Aber auch die herkömmlichen **Bußgottesdienste** sind sündenvergebend.

Das Problem beim Bußgottesdienst kann sein, dass man sich eine Stunde in die Kirche hineinsetzt, die Fragen über sich ergehen lässt und dann meint, damit ist es getan.

**Das in sich Gehen, das Bereuen, das Umkehren u.auch das Versöhnen braucht Zeit, das ist ein Prozess, ein Weg.**

Dafür wären eigentlich die 40 Tage vor Ostern gedacht.

Wir in Nenzing haben z.B. am Aschermittwoch schon den Bußgottesdienst, wo wir unter dem Zeichen der Asche auf einen Weg der Buße, Umkehr und Versöhnung geschickt werden. Dann ist Zeit für Herzensarbeit, für Umkehr. Und am Mittwoch vor dem Palmsonntag feiern wir einen Versöhnungsgottesdienst, wo jeder und jedem einzelnen Versöhnung zugesagt wird – das ist immer eine sehr berührende Feier.

7. Eure Versöhnungswoche bzw. eure Versöhnungstage, zu denen euer Pfarrer und euer Kaplan nun einladen, finde ich einen ganz guten Versuch!

**„Halt amol!“ – Das ist die Einladung innezuhalten,** in sich zu gehen, sich mit seinem Leben auseinanderzusetzen, umzukehren, Buße zu tun, Schritte und Zeichen der Versöhnung zu setzen.  
**„Halt amol!“ – Das ist die Einladung zu verschiedenen Angeboten:** verschiedene Gottesdienste und Andachten, Beichtgelegenheiten, Vorträge, ein Film und dann am Ende der Versöhnungsgottesdienst.

8. Liebe Mitchristen!

Das große, das wunderbare an unserem christlichen Glauben ist: **Die Versöhnung ist ein Geschenk, das große Geschenk Gottes. Wir müssen nur umkehren, wieder zu ihm zurückgehen. Er kommt uns mit offenen Armen entgegen.**

**Ich möchte dieses liebende Entgegenkommen Gottes zum Schluss mit einer Geschichte verdeutlichen:**

Der Mann saß im Zugabteil am Fenster.

Er war allein im Abteil.

Vor Jahren hatte er sich von seiner Familie trennen müssen, denn er hatte etwas Schlimmes angestellt.

Noch bevor alles bekannt wurde, hatte er seine Eltern und Geschwister verlassen. Obwohl er die Strafe abgeübt hatte, nagte die Schuld an ihm.

Der Mann dachte an seine Familie, die jetzt wohl zu Hause seinen Brief bekommen hatte.

Er sehnte sich nach seiner Familie.

Die Jahre, in denen er jeden Kontakt zu ihnen vermieden hatte, waren schmerzhaft gewesen.

Er wollte ihnen jede Peinlichkeit ersparen, aber es war ihm nicht leicht gefallen. Jetzt, wo er auf dem Weg zu ihnen war, wusste er, wie sehr er sie die ganze Zeit geliebt hatte.

Der Zug näherte sich der Stelle, an der sich alles entscheiden würde. Der Mann wurde immer unruhiger, jetzt blickte er zum Fenster hinaus, wie gebannt.

Er hatte seiner Familie geschrieben, dass er sie nicht belästigen wolle, wenn sie nichts mehr mit ihm zu tun haben wollten. Er würde mit dem Zug an ihrem Hof vorbeifahren, und auch an dem Baum, in dem er schon als Kind seinen Namen geschnitzt hatte.

Wenn sie wirklich nichts mehr von ihm wissen wollten, dann bräuchten sie nichts zu unternehmen.

Er würde an diesem Baum vorbeifahren, nur einen Blick darauf werfen und weiterfahren, immer weiter. Er würde nicht mehr zurückkehren.

Wenn sie aber nur eine kleine Chance sehen würden, dass er sich bei ihnen efinden könne – und sei es nur für ein paar Tage – dann sollten sie ein buntes Band in den Baum hängen. Er würde es sehen, der Zug fuhr ja geradewegs an diesem Baum vorbei.

Und wenn dort wirklich ein Band im Baum hängt, dann würde er am nächsten Bahnhof aussteigen. Dann würde er zu ihnen zurückkehren.

Wenn dort ein Band im Baum hängt, nur dann.  
Noch konnte er den Baum nicht sehen. Wenige Sekunden noch.

Der Zug hatte sich ein wenig in die Kurve gelegt und sein Tempo verringert.

Der alte Eichenbaum kam in das Blickfeld des Mannes, der sich vor diesem Augenblick so gefürchtet hatte.

Tränen standen in seinen Augen.  
Er senkte den Blick, weil er nicht glauben konnte, was er sah.

Er hatte darum gebeten,  
ein einzelnes buntes Band in den Baum zu hängen,  
wenn seine Familie ihm noch eine Chance geben würde.

Aber da hing nicht ein Band, nein, der ganze Baum war über und über mit Bändern behangen; hundert, vielleicht sogar zweihundert Bänder, unübersehbar.

Die Botschaft war eindeutig:  
Nicht nur eine Chance sollst Du haben.

Nein, hundert Chancen:  
Weil wir an das Gute in dir glauben.

Weil wir an dich glauben.

Ja, meine lieben Mitchristen. So ist Gott, er schmückt auch für uns den Baum mit unzähligen bunten Bändern. Er freut sich, wenn wir umkehren und das Geschenk seiner Versöhnung annehmen.